

Geistlicher Impuls

Der hl. Bonaventura – ein Mann des geistlichen Gespürs

Betrachtung zu Bonaventuras Wirken als geistlicher Lehrmeister

In der letzten Woche haben wir den hl. Bonaventura als mutigen und friedliebenden Menschen kennengelernt. Wie versprochen setzen wir heute mit seinem Lebensbild fort und gehen auf sein Wirken als geistlicher Lehrmeister ein. Wir wollen uns dabei zunächst auf sein Hauptwerk beschränken, das in den Kanon der spirituellen Literatur aufgenommen wurde. Es trägt den lateinischen Titel „Itinerarium mentis in deum“ (Die Pilgerreise des Menschen zu Gott) und gibt jenen eine tiefgründige Anleitung, die sich auf den Weg gemacht haben, um Gott kennen und lieben zu lernen.

Rückbindung an Franziskus als Nachahmer Christi

Bonaventura beginnt seine Abhandlung mit einem Gebet und bittet um „*erleuchtete Augen des Geistes, um unsere Füße zu lenken auf den Weg (jenes) Friedens, der alles Empfinden übersteigt*“. Im heiligen Franziskus erkennt Bonaventura den Weg zu diesem ersehnten Frieden. Im Prolog erklärt er: „*Diesen Frieden hat unser Herr Jesus Christus verkündigt und gegeben. Und unser Vater Franziskus hat seine Predigt aufgenommen, indem er in jeder seiner Predigten zu Anfang und am Ende den Frieden verkündete, in jedem Gruß Frieden wünschte, in jeder Betrachtung nach dem Übermaß des Friedens seufzte.*“

Als immer mehr Unfrieden im Orden einzieht, als Überheblichkeit und Konkurrenz zunehmen, betont Bonaventura das friedliebende Charisma des Franziskus und seine starke Bindung an Christus. An einen Mitbruder schreibt er: „*Der Grund, aus dem ich das Leben des seligen Franziskus am meisten liebe, ist die Tatsache, dass es den Anfängen und der Entwicklung der Kirche ähnlich ist. Die Kirche hat mit einfachen Fischern begonnen, und sie wurde in der Folge durch weise und berühmte Gelehrte bereichert; die Frömmigkeit des seligen Franz ist nicht durch menschliche Klugheit bestimmt worden, sondern durch Christus*“.

Bonaventura weiß, dass all die Probleme im Orden nur zu lösen sind, wenn sich seine Gemeinschaft wieder stärker an Franziskus mit seiner außergewöhnlichen Christusbeziehung orientiert. Deswegen beschließt er, das Itinerarium als Anleitung für den geistlichen Weg zu verfassen. Bonaventura hat dabei den einzelnen vor Augen, der seine Energie nicht in Streitereien vergeuden, sondern lieber alle Kräfte für den eigenen geistlichen Fortschritt einsetzen soll.



Das Kloster La Verna auf über 1.000 m Höhe, zwei Autostunden von Florenz entfernt, Foto: Jeannette Gosteli

Eine Anleitung, den „Frieden des Geistes“ zu finden

Bonaventura reist dazu an die Stätte, die für Franziskus zum Höhepunkt seiner Gottessuche wurde: auf den Berg La Verna, wo dem Ordensvater in einer Vision ein sechsflügeliger Seraph und in diesem das Antlitz Christi erscheint. Bonaventura deutet die Vision als *„Erhebung unseres Vaters [Franziskus] in der Beschauung und den Weg, auf dem man zu ihr gelangt.“*

Im Itinerarium zeichnet Bonaventura diesen Weg nach, *„hinüberzugehen zum Frieden durch die alles überschreitende christliche Weisheit. Der Weg dahin ist einzig die glühende Liebe zum Gekreuzigten.“* In den sechs Seraphsflügeln erkennt Bonaventura *„sechs aufsteigende Erleuchtungen ..., die bei den Geschöpfen beginnen und bis zu Gott führen“*. Das Antlitz Christi weist darauf hin, dass im Gekreuzigten *„Tür und Weg“* zu diesem Aufstiegsweg zu finden sind.

Am Anfang steht dabei die Sehnsucht, wie Bonaventura weiter ausführt: *„Keiner ist ... auch nur irgendwie disponiert für eine von Gott geschenkte Beschauung, die zur Entrückung des Geistes führt, wenn er nicht wie Daniel ein ‚Mann der Sehnsucht‘ ist. Sehnsucht aber lässt sich in uns auf zweifache Weise entflammen: durch das laute Rufen im Gebet, wenn der Mensch das Seufzen seines Herzens nicht zurückhält, sondern ungehemmt ausbrechen lässt, und durch den aufleuchtenden Glanz in der Betrachtung, wodurch der Geist sich den Strahlen des Lichtes direkt und ganz gesammelt zuwendet“*.

Die sechs Etappen auf dem Weg zu Gott beschreibt Bonaventura mit sechs verschiedenen Betrachtungen. Er beginnt bei der sichtbaren Welt, denn in ihr nehmen wir sie *„gleichsam als Spiegel für uns, durch den wir hinübergehen zu Gott. ... Aus der Größe und Schönheit des Geschaffenen nämlich kann ihr Schöpfer erkannt werden. Des Schöpfers höchste Mächtigkeit, Weisheit und Güte leuchtet wider im Geschaffenen“*.

Bonaventura geht auf diese Betrachtung der äußerlichen Dinge auf der ersten und zweiten Etappe ausführlich ein und wirbt, alles genau anzuschauen: den Ursprung der Dinge, ihre Größe, Vielfalt und Schönheit, auch die Fülle und die Wirkkräfte ihrer Ordnung. Schließlich resümiert er: *„Wer angesichts eines solchen Glanzes der geschaffenen Dinge nicht erleuchtet wird, der ist blind! Wer bei solch lautem Rufen nicht erwacht, der ist taub! Wer aus all diesen Wirkungen keinen Anlass nimmt, Gott zu loben, ist stumm! Wem trotz derart deutlicher Zeichen der Erste Ursprung nicht in den Sinn kommt, der ist stumpfsinnig!“*

Auf der dritten und vierten Stufe erfolgt die Erforschung der Seele, indem der Mensch dem Guten in sich nachspürt und zu staunen beginnt, wie Gott an ihm wirkt und ein neues Bild schafft.



Franziskus und der sechsflügelige Seraph auf einer Freske von Giotto di Bondone in der Kirche San Francesco in Assisi, Quelle: Wikimedia Commons

Schließlich soll sich die Seele ganz der Betrachtung Gottes widmen und sein Dasein bedenken. In der Beziehung von Vater, Sohn und Heiligem Geist lässt sich die Heilskraft Gottes erkennen.

Diese sechs Schritte führen den Menschen in eine innige Beziehung zu Gott; etwas ganz Neues tut sich auf. Deswegen spricht Bonaventura vom „Hinübergehen“. Den sechs Stufen des Aufstiegs ordnet er sechs Seelenkräfte zu: *„die Sinne, die Vorstellungskraft, der Verstand, die Vernunft, die Einsicht und ... das Fünkeln der Synderesis [des Gewissens als verbliebenes Fünkeln Gottes]. Diese Stufen besitzen wir in uns als von Natur eingepflanzt, durch die Schuld freilich entstellt, durch die Gnade wiederhergestellt. Sie bedürfen der Reinigung durch Gerechtigkeit, der Gestaltung durch Wissen, der Vollendung durch Weisheit.“*

Erweckung der geistlichen Sinne

Ein wichtiger Schritt auf dem Glaubensweg ist für Bonaventura die Erweckung der geistlichen Sinne, auf die er ausführlich im Itinerarium eingeht. Der Aufstieg geht mit der zunehmenden Ausprägung eines feinen geistlichen Gespürs einher. Unter „geistlichem Sinn“ versteht er, wie an anderer Stelle beschrieben, *„das innerliche Mitwirken mit der Gnade ... im Hinblick auf Gott selbst“*.



Hl. Bonaventura – Ölbild von Claude François, ca. 1650, National Gallery of Canada in Ottawa
Quelle: Wikimedia Commons

Weiter heißt es im Itinerarium: *„Wenn die Seele an Christus glaubt, auf ihn hofft und den liebt, der ... der Weg, die Wahrheit und das Leben [ist], wenn sie im Glauben Christus als das ungeschaffene Wort umfängt, das da ist Wort und Abglanz des Vaters, dann erlangt sie das geistliche Gehör und Gesicht wieder: das Gehör, um die Lehre Christi zu vernehmen, das Gesicht, um den Glanz jenes Lichtes zu schauen. Wenn sie voll Hoffnung sich danach sehnt, das eingehauchte Wort aufzunehmen, erhält sie durch Verlangen und Liebe den geistlichen Geruchssinn wieder. Umfängt sie in Liebe das fleischgewordene Wort, um von ihm mit Wonne erfüllt und durch ekstatische Liebe darin umgewandelt zu werden, dann wird ihr der Geschmack- und Tastsinn zurückgegeben. Hat die Seele diese Sinne wiedererlangt, dann sieht, hört, riecht, kostet und umfängt sie den Bräutigam und kann wie die Braut das Hohe Lied singen.“*

Das Schlusswort im Itinerarium verdeutlicht noch einmal Bonaventuras Grundanliegen: *„Wenn du nun fragst, wie das [die innige Gemeinschaft mit*

Gott] geschehen soll, befrage die Gnade, nicht die Lehre; die Sehnsucht, nicht die Erkenntnis; das Seufzen des Gebets, nicht das beflissene Lesen; den Bräutigam, nicht einen Lehrer; Gott, nicht den Menschen; die Dunkelheit, nicht die Klarheit; nicht das Licht, sondern das Feuer, das ganz und gar in Brand setzt ... Gehen wir mit Christus, dem gekreuzigten Christus, aus dieser Welt zum Vater, damit wir, wenn uns der Vater gezeigt wird, mit Philippus sprechen können: ‚Das genügt uns‘.“